

№ 2,3



Bulgarisch-orthodoxe Kirchengemeinde
„Hl. Iwan Rilski“, Kirche: 1120 Wien, Dunklergasse 21
Top Kirche, Eingang Dunklergasse
Postadresse: 1040 Wien, Kühnplatz 7

0664 22 44 370
www.bok.at info@bok.at

2025

PFARRBLATT

1700 JAHRE

ERSTEN
ÖKUMENISCHEN
KONZIL IN
NICÄA



NICÄA – DORT, WO DIE KIRCHE LERNT, GEMEINSAM ZU SPRECHEN

1700 JAHRE SEIT DEM ERSTEN ÖKUMENISCHEN KONZIL
IN NICÄA, 325 N. CHR.

Dr. Zlatina Karavalcheva

Die Geburt Gottes in der Geschichte als Sohn der Jungfrau Maria verleiht der Geschichte einen besonderen Sinn – sie wird durch die Anwesenheit Gottes geheiligt, alles in ihr hat einen Sinn, weil es Teil von Gottes Vorsehung für uns Menschen ist. Der Christ richtet seinen Blick mit Ehrfurcht auf die Vergangenheit und sucht in ihr nach Belehrungen, die ihm helfen können, den Willen Gottes in seiner Zeit besser zu erkennen. Ein guter Anlass dafür ist das Jubiläum, das in diesem Jahr von der gesamten christlichen Welt gefeiert wird – 1700 Jahre seit dem Ersten Ökumenischen Konzil, das im Jahr 325 in Nicäa, unweit von Konstantinopel, stattfand. Diesem Konzil verdanken wir das Glaubensbekenntnis, das wir alle bei unserer Taufe und während der Heiligen Liturgie sprechen.

In der Bibel hat das Wort „Jubiläum“ (auf Hebräisch „yovel“ – לַבַּיִת) eine besondere Bedeutung. Es ist nicht einfach ein Jahrestag, wie wir ihn heute oft verstehen, sondern es bedeutet eine bestimmte heilige Ordnung in Israel. Jedes 50. Jahr ist ein Jubiläumsjahr (Lev 25,8–55) und gilt als Jahr der Befreiung, der Wiederherstellung und des Neuanfangs.

Im Jubiläumsjahr ruht das Land – es wird weder gesät noch geerntet; alle verkauften Grundstücke wurden an ihre Eigentümer zurückgegeben, die aus Armut verkauften Israeliten wurden wieder frei usw. Auf diese Weise zeigt das Jubiläumsjahr symbolisch, dass Gott der wahre Eigentümer des Landes und des Lebens der Menschen ist.

Richten wir aus dieser Perspektive unseren Blick auf das Jubiläumsjahr seit der Abhaltung des ersten Ökumenischen Konzils – darauf, was uns der Herr lehrt, damit wir in unserer Zeit wirklich Seine Zeugen sein können.

Aber zunächst wollen wir erklären, warum das Konzil „ökumenisch“ ist. In der Sprache jener Zeit bedeutete dieses Wort, dass das Konzil repräsentativ für das ganze Römische Reich war – für die gesamte „Oikoumene“ oder „Ökumene“. So nannte man damals die „zivilisierte Welt“.

In Nicäa versammelten sich zum ersten Mal Bischöfe aus allen Teilen des Reiches, um eine Lösung für ihre gemeinsamen Probleme zu finden.

So sagt uns das Erste Ökumenische Konzil etwas sehr Wichtiges darüber, wie die Kirche ihre Meinungsverschiedenheiten lösen sollte. Vor allem ist die Kirche keine Ansammlung eigenmächtiger Meinungen, sondern eine Gemeinschaft, die vom Heiligen Geist geführt wird. Kein Mensch, sei er auch noch so „heilig“, kann einen Anspruch auf eine „direkte Verbindung“ mit Gott erheben, Der ihm Offenbarungen geschenkt hätte, sondern die persönliche „göttlich inspirierte“ Erfahrung muss mit den übrigen Kirchenvertretern geprüft werden. Andernfalls würden wir leicht in Übermut verfallen – in Selbsttäuschung, wenn wir statt auf Gottes Stimme auf unsere eigene Stimme hören würden. Die Wahrheit wird in der Gemeinschaft der Gläubigen, im Konsens der Väter, in der Erfahrung der Heiligen bestätigt. Sogar die größten spirituellen Führer suchten die Überprüfung und Bestätigung im Konzil der Kirche.

Aber ein echtes Konzil gibt es dort, wo Glaubensbrüder die Freiheit und den Mut haben, ohne Hinterhältigkeit und Eigennutz zu streiten, die Wahrheit zu suchen und sie im Licht des Evangeliums Christi zu finden. Genau deshalb wird die Kirche bis heute als „allumfassend“ bezeichnet – sie lebt durch Austausch und nicht isoliert, in sich geschlossen und selbstgenügsam. Wenn wir den Wunsch zur Debatte und zum Gespräch über unsere Probleme verlieren und unsere Gemeinschaft „protokollarisch“ wird, dann verlieren wir auch die Möglichkeit, dass der Heilige Geist unser Lehrer ist.

In Nicäa gab es Streitigkeiten, es gab heftige Auseinandersetzungen, aber letztendlich hat die Kraft der Wahrheit gesiegt. Und auch heute lehrt uns die Kirche, dass wir keine Angst vor Fragen und unterschiedlichen Meinungen haben sollen. Wichtig ist, dass sie vor Gott gebracht werden, im Gebet und in der Suche nach Seinem Willen.

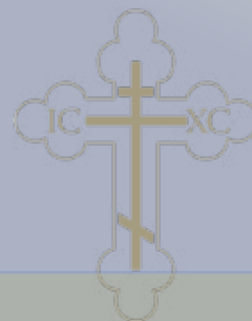
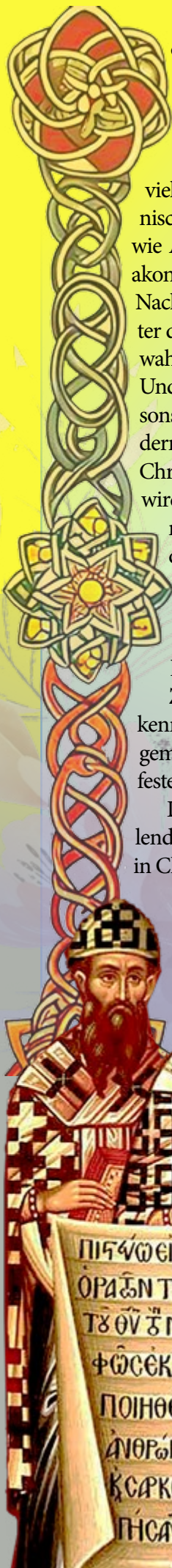
Der Hauptstreit auf dem Konzil wurde durch die Arianer verursacht, Häretiker, die behaupteten, der Sohn sei die vollkommenste Schöpfung, aber nicht wahrer Gott. Ihre Lehre war so überzeugend, dass sie die gesamte Kirche ansteckte, und die Orthodoxen blieben an vielen Orten in der Minderheit. Gegen die arianischen Bischöfe des Konzils erhoben sich Heilige wie Alexander von Alexandria und der junge Diakon Athanasios, der spätere große Kirchenvater. Nach lebhaften Debatten nahmen die Konzilsväter die orthodoxe Formulierung an, dass der Sohn wahrer Gott, „eines Wesens“ mit dem Vater, ist. Und das ist keine abstrakte Philosophie – denn sonst hätte man nicht so feurig gestritten – sondern eine Wahrheit, die unser Leben betrifft: Mit Christus tritt Gott Selbst in unsere Geschichte ein, wird unser Bruder, einer von uns; Er trägt unser menschliches Leid, Er trinkt den bitteren Kelch des gewaltsamen Todes und schenkt uns das ewige Leben. Genau deshalb ist das Glaubensbekenntnis, das wir heute sprechen, der geistliche Schatz, den uns Nicäa hinterlassen hat, und unsere Antwort auf die Liebe Gottes. Zusätzlich zum ersten Teil des Glaubensbekenntnisses legte das Konzil von Nicäa auch ein gemeinsames Datum für die Feier unseres Hauptfestes fest – die Auferstehung Christi oder Ostern. Dies ist nicht einfach nur eine technische Kalenderfrage, sondern ein tiefes Symbol der Einheit in Christus.

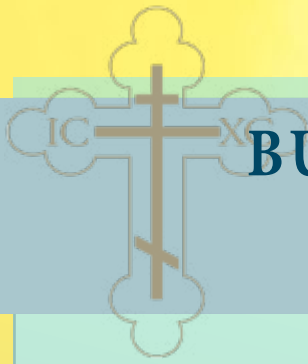
Denn Ostern ist das „Fest der Feste“, der Tag unserer Erlösung, der Tag des Sieges über den Tod. Welches Zeugnis wäre es gewesen, wenn einige Christen heute „Christus ist auferstanden“ gesungen hätten und andere eine Woche früher oder später? Die Kirchenväter verstanden, dass am Tag der Auferstehung eine einheitliche Stimme erklingen, ein einheitlicher Rhythmus in der ganzen Kirche spürbar sein sollte. Das gemeinsame Osterfest ist ein Aufruf zu einem gemeinsamen Glauben, einer gemeinsamen Hoffnung und einer gemeinsamen Liebe – so wie wir alle zum einen Tisch im Reich Gottes berufen sind.

„Alle sollen eins sein: Wie Du, Vater, in Mir bist und Ich in Dir bin, damit auch sie in Uns eins sind und die Welt glaubt, dass Du Mich gesandt hast“ (Joh 17,21). Aus diesen Worten Christi geht klar hervor, dass die Einheit, die die Welt von der Wahrheit des Evangeliums überzeugen kann, kein Selbstzweck ist. Auch ist nicht jede Einheit ein Zeugnis für die Wahrheit. Nur wenn wir „in Ihnen“ sind – das heißt, nur wenn wir als Christen in Gott sind und Seine Gerechtigkeit suchen – können wir eins sein, wie Christus es will. Jeder Eigennutz spaltet Christen, weil er dem Heiligen Geist den Weg zum menschlichen Herzen und damit zu unseren Gemeinschaften versperrt – sei es eine Familie, eine Pfarre oder eine Diözese.

Und das ist die wichtigste Lehre des Ersten Ökumenischen Konzils: Es genügt nicht, dass die kaiserliche Macht die Bischöfe aus dem gesamten Staat versammelt, denn die Wahrheit lässt sich nicht mit

Gewalt durchsetzen. Was nötig ist, sind Hunger und Durst nach der Wahrheit sowie der Mut, sie bis zur Selbstaufopferung zu verteidigen. Genau das taten die Heiligen Väter in Nicäa – einige von ihnen kamen mit Spuren des Martyriums, das sie in der Verfolgung erlitten hatten, andere trugen die Last der pastoralen Verantwortung für ganze Diözesen, doch alle waren bereit, die Wahrheit über ihre persönliche Sicherheit zu stellen.





BULGARISCH-ORTHODOXE KIRCHE „HL. IWAN RILSKI“, Wien

FREUDIGE EREIGNISSE:

Wir teilen die Freude der Eltern und sagen den Neugeborenen ein herzliches „Willkommen in dieser Welt“:
Dara Pavlova, Pressbaum, NÖ; Raya Georgiev, Wien; Alexander Schrammel, Wien; Hristian Jossifov, Wien; Aleksandar Raic, Tulln, NÖ; Fabian Pal, Wien und Elisabeth Katarska, Wien

Für ein Leben mit Gott wurden getauft:
Dahlia Reicher, Wien; Sophia Martinovic, Wien; Ana Marya Stankova, Wien; Viktoria Krasenova Kaneva, Wien; Kris Ganchev, Wien; Nia Gancheva, Wien; Leopold Kalinkov, Wien; Victoria Visokomogilski, Bregenz; Samuel Mitkov, Wien; Simeon Mitkov, Wien; Martin Grudev, Wien; Velichko Krastev, Wien; Nia Momtchilova, Wien; Aleksandra Marincheva, Holabrunn und Konstantin Tomov, Wien

Möge ihr ganzes Leben vom Segen Gottes begleitet sein!

Im Sakrament der Ehe haben sich für immer verbunden:
Kostadin Kostov und Stefka Docheva-Kostova, Wien
Wir wünschen ihnen Glück für immer!

TODESFÄLLE:

Mit kirchlichem Segen sind in die Ewigkeit eingegangen:
Ivan Dunchev, Wien; Hristo Hristov, Wien; Dr. med. Deljana Al Hymiyary-Mineva, Wien; Krasen Toshkov, Wien; Dr. Kalin Urumov, Wien; Ana Voleva, Wien; Hermann Reindl, Wien; Svetla Stoyanova-Mitsch, Tulln; und Dipl.-Ing. Kiril Atanasoff-Karjalieff, Wien

Der Herr möge ihnen in Sein Reich aufnehmen!



Erscheinungsort WIEN
Verlagspostamt 1040 Wien

Pfarrblatt der Bulgarisch-orthodoxen
Kirchengemeinde in Wien, Österreich Wien
Medieninhaber, Herausgeber, Redaktion:
Bulgarisch-orth. Kirchengemeinde in Wien

Alle: 1040 Wien, Kühnplatz 7,

Bankverbindung: IBAN: AT28 1200 0006 5414 7008 BIC: BKAUATWW

Übersetzung aus dem Bulgarischen: Mönchspriester Regierungsrat Prof. DDr. IOANN Krammer